

INTERVIEW

Alte Musik bereitet Vergnügen

Wolfgang Fromme und
sein Collegium Vocale Köln

Das Gespräch führte Franzpeter Messmer

Das Collegium Vocale Köln, 1966 von Wolfgang Fromme gegründet, spezialisierte sich zunächst auf die Madrigalkunst der Renaissance. Neben der Vokalmusik des 20. Jahrhunderts, die im Laufe der Jahre ein weiterer Schwerpunkt des Ensembles wurde, erweiterte das Collegium Vocale Köln sein Repertoire auch auf Werke der romantischen Epoche. Konzertreisen durch Europa, Amerika, Asien und Australien führten die Gruppe in die bedeutenden Musikzentren (Carnegie Hall New York, Scala di Milano, Théâtre de la Ville Paris). Zahlreiche Konzerte fanden auf internationalen Festivals statt (Berliner Festwochen, Festival Dubrovnik, English Bach Festival, Istanbul Festival, Kasseler Musiktage, Warschauer Herbst etc.).

Der Umgang mit alter Musik ist heute in eine neue Phase getreten: Die Pionierzeit, als wenige Außenseiter und Einzelgänger versuchten, alte Handschriften und Drucke in den Archiven zu neuem Leben zu erwecken, in-

dem sie die Aufführungspraxis des Mittelalters und der Renaissance erforschten und in ihren Konzerten anwendeten, hat nun einer gewissen Selbstverständlichkeit Platz gemacht; die alte Musik hat, wenn auch in bescheidenem Umfang, Ein-

gang gefunden in den allgemeinen Musikbetrieb. Dabei drohen neue Gefahren: Die Interpretation alter Musik ist zu einem Balanceakt geworden zwischen Wissenschaftlichkeit, Historizismus, Liebhabertum, Perfektionismus, oberflächlicher Klangfreude und Show. Das Collegium Vocale sieht es als seine Aufgabe an, die alte Musik und auch die ganz neue dem Zuhörer als etwas Selbstverständliches zu vermitteln, das Vergnügen bereitet. Das Wort „Vergnügen“ überrascht bei einem Ensemble, dessen Leitbilder Alfred Deller und Karlheinz Stockhausen sind. An das rein Kulinarische und Triviale des Showbetriebs denkt Wolfgang Fromme dabei aber nicht. „Vergnügen“ bedeutet für ihn etwas anderes, etwas, das eine allgemein menschliche Ebene trifft, die die moderne Avantgarde mit dem 16. Jahrhundert verbindet, die im gängigen Konzertbetrieb verlorengegangen ist und die das Collegium Vocale in seinen Konzerten wiederzubeleben versucht.

Schranken zwischen Publikum und Musikern abbauen

Die Kölner Kurse für alte Musik gaben 1966 den Anstoß zur Gründung der Gruppe. Dort

leitete Alfred Deller einen Kurs für Ensemblegesang. Der berühmte englische Countertenor, der als einer der ersten die vergessene Kunst des Altgesangs mit Männerstimmen wiederbelebte, wurde zum Vorbild für Wolfgang Fromme, und der

solistische A-cappella-Gesang des Deller Consorts zu seinem Klangideal. Die Begeisterung über diese andersartige Weise, Musik zu machen, und über die neuen Klangmöglichkeiten war so groß, daß die Formation über den Kurs hinaus bestehen

blieb. In den ersten beiden Jahren arbeitete das Ensemble regelmäßig mit Alfred Deller, der einen Lehrauftrag in Köln erhielt, zusammen. Er gab den jungen Musikern zahlreiche Anregungen und kontrollierte ihre Ergebnisse. Das erste

Konzert des Ensembles leitete Alfred Deller selbst. Es fand 1967 im Kölner Wallraf-Richartz-Museum statt und war der Musik Claudio Monteverdis gewidmet. Ein Jahr später kam das Collegium Vocale erstmals mit dem



Komödiantische Begabung und ausgeprägter Sinn für musikalischen Humor der Mitglieder des Collegium Vocale Köln kommen in Banchieris Madrigalkomödie „Barca di Venetia per Padova“ voll zum Zuge. (Die TV-Produktion wird am 26. August in der ARD ausgestrahlt)

INTERVIEW

Alternative zum festgefahrenen Kulturbetrieb:

zweiten Bereich, der seine musikalische Arbeit wesentlich bestimmt, zusammen, mit der neuen Musik, mit Stockhausen. Die Anregung dazu gab Alfred Deller, der auf einem von ihm geleiteten Festival bei London einen modernen deutschen Beitrag zu Gehör bringen wollte. Die Wahl fiel auf Stockhausens Stück „Stimmung“. Dabei ergab sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Komponisten, der bei vielen Proben anwesend war. Fromme war von Stockhausen ebenso wie von Deller begeistert. Das Selbstverständnis, alte und ganz neue Musik aufzuführen, wurde durch diese beiden Persönlichkeiten geweckt. Die Uraufführung von „Stimmung“ fand allerdings aus terminlichen Gründen nicht mehr beim Dellerschen Festival, sondern 1968 im französischen Rundfunk statt. Das Ensemble entdeckte dabei etwas der alten und neuen Musik Gemeinsames: das eigene Tun, das eigene Musizieren erschließt erst die Musik, macht sie verständlich. Diese Erfahrung hat auch Auswirkungen auf das Verhältnis zum Publikum. Fromme versucht, die Schranken zwischen dem Publikum und den Musikern abzubauen, das Publikum in das Musizieren einzubeziehen. Bei Stockhausens „Stimmung“ sitzen die Sänger in einem Kreis auf Kissen am Boden, um den intimen Charakter der Musik zu verdeutlichen. Die Analogie zum Musiziertisch der Renaissance, wo die Musiker im Kreis um einen Tisch saßen, drängt sich hierbei auf.

Im Verlauf der Zeit kam ein dritter Schwerpunkt hinzu, die Chormusik der Romantik. Das Ziel ist hierbei, in Chorliedern, die sich für den solistischen Acappella-Gesang eignen, einen Aspekt herauszuarbeiten, der sonst vom Klangrausch großer Chöre oft verschüttet wird, nämlich die kammermusikalisch differenzierte Gestaltung und die Freude am gemeinsa-

men vokalen Musizieren; auch hierin zeigt sich eine Analogie zur alten Musik.

Perfektion und spontane Lebendigkeit

Fromme und sein Ensemble stellen eine Alternative zum festgefahrenen Kulturbetrieb dar. Das Collegium Vocale läßt sich nicht auf ein bestimmtes Genre fixieren. Sein Ziel ist gerade, die starren Trennungslinien zwischen alter, klassischer und romantischer, neuer und zwischen U- und E-Musik aufzuweichen. Das Faszinierende an der alten Musik, beispielsweise am Madrigal des 16. Jahrhunderts ist, daß da in einer Komposition Komik und Unterhaltung und ebenso schwierigste Kompositionstechnik und musikalischer Tiefinn vereint sein können. Für Fromme wurde diese selbstverständliche Verbindung verschiedenster Ebenen in der alten Musik zu einem Modell, mit dem er seine Programme gestaltet und das er den auf wenige bekannte Stücke beschränkten konventionellen Programmen gegenüberstellt. Als ideale Programmform hat sich dabei die sinnvolle Mischung von Werken unterschiedlicher Epochen herauskristallisiert. Derartige Mischprogramme aufzuführen, ist heute ein Wagnis und erfordert viel Idealismus. Das Goethe-Institut gab den Sängern die Möglichkeit dazu. In zahlreichen Tourneen nach Asien und Südamerika vermittelte das Ensemble mit derartigen Mischprogrammen europäische Musikkultur. Dabei entstanden viele Freundschaften mit südamerikanischen und asiatischen Komponisten. Das Collegium Vocale erteilte Kompositionsaufträge und führte anschließend die neuen Werke auf. Die Schallplatteneinspielungen des Ensembles zeugen von der Vielseitigkeit der Künstler. Als ihre wichtigste Schallplatte bezeichnet Fromme die heute lei-

Das Collegium Vocale Köln (Foto rechts) bringt das Engagement und die Begeisterung auf, alte, aber auch ganz neue Musik aufzuführen und in seinen Programmen gegenüberzustellen. Zu den Lehrern und Förderern des Ensembles zählte der englische Countertenor Alfred Deller (Foto links unten).



der vergriffene „Moro Lasso“-Aufnahme, da dort das Charakteristische der Gruppe deutlich wird: die selbstverständliche Verbindung von Werken verschiedenster Stilepochen. Electrola und die Musiker wurden für ihren Mut, eine Schallplatte zu produzieren, die nicht in die gängigen Abteilungen des Schallplattenhandels einzuordnen ist, mit dem Deutschen Schallplattenpreis von 1976 belohnt. Die musikalischen Interpretationen des Collegium Vocale bestechen durch die Verbindung von Perfektion mit spontaner Lebendigkeit. Hinzu kommt die komödiantische Begabung der Künstler, für die deshalb das Fernsehen ein sehr geeignetes Medium ist. Ihre Aufführung der „Barca di Venetia per Padova“ Banchieris wurde im September 1981 vom



Auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen (hier mit Gloria Davy) blickt die Gruppe gerne zurück

Fernsehen aufgezeichnet. (Erstsendung am 26. August in der ARD.) Die Sänger haben einen ausgeprägten Sinn für musikalischen Humor. Aber das Vergnügen an musikalischen Späßen und an komödiantischen Einlagen bringt sie nicht in die Gefahr, zur trivialen Show herabzusinken, und das ist sehr außergewöhnlich: Ihre Darbietung dokumentiert nicht nur musikalischen Ernst, sondern auch Unterhaltung auf einem hohen Niveau.



Karlheinz Stockhausen (hier mit Gloria Davy)

„Sanfte“ Revolution des Musikbetriebs

Die Mitglieder des Ensembles, Michaela Krämer, die nicht nur Sopranistin, sondern auch Philologin für Russisch und Latein ist, Gaby Ortmann-Rodens, die sich außerhalb des Ensembles insbesondere mit Musik des 20. Jahrhunderts beschäftigt, Helmut Clemens, der zunächst einen „normalen“ Beruf in der Bonner Stadtverwaltung ausübte und sich dann erst pro-

fessionell dem Gesang zuwandte, Hans-Aldrich Billig, der seit der Gründung der Gruppe dabei ist, aber auch Opernsänger war, und Wolfgang Fromme bilden ein sehr homogenes Ensemble, nicht nur klanglich, sondern auch in ihren musikalischen Zielen. Ihre Teamarbeit ist in Deutschland unter Sängern sehr selten. Wenn sie sich neue Stücke erarbeiten, so ist dies für sie nicht nur eine gesangstechnische Frage. Vielmehr beschäftigen sie sich, wie beispielsweise bei der in diesem Spätsommer erscheinenden Einspielung von Gesualdos 6. Madrigalbuch auch mit dem abenteuerlichen Leben und der Persönlichkeit des Komponisten, von dessen Ausdrucksmusik sie besonders fasziniert sind.

Für das Collegium Vocale Köln ist die musikalische Arbeit verbunden mit Entdeckerfreude, an der es auch sein Publikum teilhaben läßt. Die Entdeckungen dieses Ensembles betreffen dabei nicht so sehr das Aufspüren noch nie aufgeführter Notenblätter, sondern vielmehr den inneren Geist, den besonderen Charakter eines Stückes, neue Konzertformen sowie das heute Verlorene und Verschüttete: Humor, Komik, die Einheit von Unterhaltung und Ernst, den spontanen Kontakt mit dem Publikum –, und das heute noch nicht Akzeptierte: die Musik der Avantgarde, und zwar einer Avantgarde, „die das Ohr nicht beleidigt“, wie Fromme sagt. Durch seine musikalisch-interpretatorische Tätigkeit bewirkt das Collegium Vocale, das sich seine Unabhängigkeit von Konzertagenturen bewahrt hat, eine im Sinne Stifters „sanfte“ Revolution des gängigen Musikbetriebes. Das folgende Gespräch mit Wolfgang Fromme und den Mitgliedern seines Ensembles entstand nach einem Konzert mit englischen Madrigalen und Banchieris „Barca di Venetia per Padova“ im Innsbrucker Schloß Ambras.

FonoForum: Herr Fromme, gestern habe ich hier in Innsbruck im Spanischen Saal des Ambraser Schlosses Ihr Konzert, die Aufführung von Banchieris Madrigalkomödie „Bar-

ca di Venetia per Padova“, miterlebt und war, wie das gesamte Publikum, von der Direktheit dieser Musik, der Spontaneität, der Komik, der Theaterhaltung und der Parodie des alltäglichen Lebens, von all dem, das in dieser Musik beinhaltet ist und das Ihre Aufführung wiedererweckte, sehr begeistert. Nach dem Erlebnis einer solchen Live-Aufführung drängt sich die Frage auf, wie Sie das Verhältnis Schallplatte – lebendiges Konzert einschätzen?

FROMME: Das sind natürlich zwei ganz verschiedene Dinge. Eine Schallplattenaufnahme wird, verglichen mit einer Live-Darbietung, anders ausfallen. Man muß bei der Platte davon ausgehen, daß der Hörer sie öfter anhört. Dem muß man beispielsweise bei heiterer Vokalmusik Rechnung tragen und deshalb mit komischen Effekten sehr vorsichtig sein, weil sich solche Mittel auf der Platte stärker vertragen. Im Live-Konzert dagegen dürfen wir spontan sein, dürfen auf das Publikum reagieren und uns ganz von der Atmosphäre, die an einem Abend entsteht, inspirieren lassen. Die Schallplatte muß wesentlich strenger gemacht und vor allem dynamisch genauer ausbalanciert werden. Dabei geht das Spontane des Live-Konzertes verloren. Hierin sehe ich ein großes Manko der Schallplattenaufnahme.

FonoForum: Hielten Sie es für sinnvoller, ein Live-Konzert als Schallplatte zu produzieren?

KRÄMER: Das Problem bleibt, daß man die Schallplatte etliche Male hört, und daß sich die Spontaneität dabei abnutzt. Bei einem Live-Konzert mit der Madrigalkomödie von Banchieri zum Beispiel ist auch der optische Eindruck sehr wichtig. Man muß auch sehen, was vor sich geht. Als Schallplattenhörer weiß man ja oft gar nicht, wie eine komische Situation, die auf Gestik und Mimik beruht, zustande gekommen ist.

FonoForum: Entsteht bei der Schallplatte nicht auch eine andere Art von Raumempfinden?

FROMME: Wir haben die

CBS-Aufnahme „Die schönsten Madrigale“ im Kapitelsaal einer Abtei in der Nähe von Köln aufgezeichnet. Wir gehen nur in klangschöne Räume. Wir produzieren, Rundfunkaufnahmen ausgenommen, nie in Studios. Man braucht das Stimulans des schönen Raumes, nicht nur den schönen Klang, sondern auch die alten Steine, die alten Fenster und den Geruch. Viele Musikstücke gerade aus dieser Zeit erfordern sehr viel Raumklang. Den Nachhall kann man zwar elektroakustisch simulieren, aber das klingt fast immer synthetisch.

FonoForum: Bereitet die Perfektion, die die Schallplatte erfordert, Ihnen hinsichtlich eines lebendigen Musizierens, das Sie anstreben, Schwierigkeiten?

FROMME: Die Vorbereitung muß durch intensives Proben so optimal sein, daß man die rein technischen Probleme des Zusammensingens bei einer Aufnahme weitgehend vergessen kann, daß man in einem emotionalen Sinn wirklich musizieren kann. Wir machen beispielsweise sehr ausführliche Intonations-Proben, singen Akkord für Akkord eines Musikstückes, lassen den jeweiligen Akkord, den wir aus Übungsgründen leise und nahezu vibratolos singen, dann so lange klingen, bis er schwebungssauer ist, und gehen dann erst zum nächsten über.

FonoForum: Die Schallplattenaufnahme ist das Dokument einer bestimmten Aufführung oder einer bestimmten Art, wie Sie ein Musikstück zu einer bestimmten Zeit interpretieren. Dies hat für den Hörer den Vorteil, daß er die Musik sehr oft hören und so auch besser kennenlernen kann, als bei einem einmaligen Konzert. Für Sie bietet es die Möglichkeit, sich selbst zu überprüfen und vielleicht auch dabei zu lernen. Sehen Sie das auch so und wie stehen Sie beispielsweise zu den Aufnahmen, mit denen Sie 1976 und 1977 Schallplattenpreise gewonnen haben?

FROMME: Sie provozieren jetzt eine Antwort, die ich Ih-

nen ganz ehrlich geben möchte: Alles, was wir früher aufgenommen haben, hat nicht den Standard von heute, das finde ich auch ganz natürlich. Man sollte immer besser werden. Das geht freilich nur bis zu einer bestimmten Grenze. Was wir damals gemacht haben, war so, wie wir es damals konnten. Das CBS-Madrigalalbum ist in vieler Hinsicht besser als unsere älteren Madrigalaufnahmen aus den Jahren 1974 und 1976.

Ich selbst tue mich ein wenig schwer, diese älteren Aufnahmen zu hören, und freue mich immer auf die nächste Produktion, weil ich hoffe, es dort noch besser machen zu können.

FonoForum: Uns interessiert ein Blick in Ihre Werkstatt. Dabei wollen wir uns zunächst mit der alten Musik beschäftigen.

Wie erarbeiten Sie sich Ihre Interpretationen?

FROMME: Grundsätzlich möchte ich sagen, daß wir keine Recherchen anstellen, also keine originalen Handschriften suchen und unbedingt Novitäten präsentieren wollen. Alles, was wir singen, ist in modernen Ausgaben gedruckt; man kann es also im Musikaliengeschäft kaufen. Was die Interpretation dieser Werke anbetrifft, so gehen wir von allgemeinen musikästhetischen Kriterien aus, das heißt von den Erfahrungen, die

wir aus dem gesamten Musikbereich gewonnen haben. Mit diesen Erfahrungen versuchen wir, die spezielle Musik der Renaissance und des frühen Barock lebendig zu machen. Wir versuchen herauszufinden, was das Spezifisch-Musikalische an einem Stück ist: ist es das Melodische, die Harmonik oder das Rhythmische? – und das dann herauszuarbeiten. Ich glaube, wenn man das Spezifische eines Musikstückes hörbar

macht, tut man – ganz gleich aus welcher Zeit ein Stück stammt – dieser Musik den besten Dienst. Entsprechende Literatur der Musik- und Zeitgeschichte ist uns hierfür eine wertvolle Hilfe.

FonoForum: Von dieser Musik ist nur der Notentext erhalten. Dieser sah damals anders aus als unsere heutigen Noten. Es gab andere rhythmische Zeichen, z. B. fehlten die Taktstri-

che. Sie benützen moderne Ausgaben. Stört Sie nicht das Bild dieser Ausgaben?

FROMME: Das Notenbild dieser Ausgaben stört uns nicht. Wenn es Unklarheiten gibt, so lassen wir uns von einem musikwissenschaftlichen Fachmann beraten.

FonoForum: Ich will ein konkretes Problem ansprechen: In der Musik des 16. Jahrhunderts

war die Betonungsordnung freier und nicht an das moderne Taktschema gebunden. Ihre Interpretation erscheint mir nun gerade dieser rhythmischen Struktur zu entsprechen. Irritieren Sie da nicht die Taktstriche?

FROMME: Nein, wir haben im Verlauf unserer Arbeit eine ganz wichtige Erkenntnis gewonnen. Sie besteht darin, daß die Vokalmusik der Renaissance mit der Sprache völlig kon-

form gehen muß. Wenn man den Rhythmus einer der Musik unterlegten Sprache beherrscht, betont man auch die Musik richtig. Das setzt also voraus, daß man beispielsweise bei Madrigalen von Monteverdi oder Marenzio ein wirklich sicheres Empfinden für die italienische Sprache haben muß, nicht nur für den Sprachrhythmus sondern auch für die Melodie der Sprache. Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, daß wir

Das ganze Spektrum hoher Klangtransparenz im exklusiven Design.

BASF Chromdioxid Maxima II:

Die Individuelle unter den Besten.

Was in der Technik hervorragend ist, sollte im Design vollendet sein. Deshalb haben wir die Chromdioxid Maxima entwickelt. Sie dokumentiert das Maximum heutiger Cassettentechnologie nicht nur mit überragender Band- und Gehäusequalität, sondern auch mit einem Design, das hohen formalen Ansprüchen gerecht wird.

Das Magnetband ist die Spezialität der BASF:

Chromdioxid Super II, der mehrfache Testsieger in der Chromklasse (IEC II). Die überlegene Dynamik dieser Beschichtung, d. h. vorbildliche Aussteuerbarkeit in Tiefen wie Höhen bei extrem niedrigem Grundrauschen, ermöglicht die außergewöhnliche, chromtypische Klangtransparenz.

Für originalgetreue Musik-Aufnahme und -Wiedergabe ist die Präzision des Cassettengehäuses von ebenso großer Bedeutung. Die bisher bereits ausgezeichnete Gehäusequalität wurde durch Detailverbesserungen noch gesteigert.

Neben diesen überzeugenden Leistungen in der Band- und Gehäusetechnologie setzt die Chromdioxid Maxima II nun auch einen neuen ästhetischen Maßstab. Durch ein innovatives, speziell für dieses Produkt entwickeltes, exklusives Design.



Transparente Perfektion.

BASF

INTERVIEW

„An der neuen Musik konnten wir vor allem unser analytisches Musikverständnis schulen“

(Wolfgang Fromme)



vor unserer letzten Schallplattenaufnahme mit Madrigalen von Carlo Gesualdo intensive Sprachübungen mit einer italienischen Lektorin gemacht haben.

Ähnlich verfahren wir bei Madrigalen aus anderen Sprachbereichen. Wenn wir dem Sprachrhythmus gemäß die Musik singen, erhält sie ganz natürlich ihre Schwerpunkte. Man vergißt dann die Taktstriche, sie sind dann ganz unbedeutend.

FonoForum: Was ist für Sie wichtiger, der klangliche Reiz alter Musik oder die kompositorische Struktur?

FROMME: Das darf man nicht trennen. Das deutliche Herausarbeiten schöner oder wichtiger Strukturen macht ja nicht zuletzt den klanglichen Reiz einer Musik aus. Es ist nicht nur in der alten Musik wichtig, lange Töne mehr oder weniger stark

abzuphrasieren, damit das, was unter diesen Tönen an schnellen Bewegungen abläuft, deutlich hörbar wird. Was nun die alte Gesangstechnik anbetrifft, so ist es, wie ich glaube, noch schwieriger als im instrumentalen Bereich, herauszufinden, wie man damals gesungen hat. Entsprechende Forschungsergebnisse verfolgen wir natürlich mit Interesse. Ein jährlich stattfindender internationaler musikwissenschaftlicher Kongress in Florenz beschäftigt sich ja ausführlich mit diesen Fragen.

FonoForum: Warum haben Sie sich entschieden, die Renaissance-Musik a cappella aufzuführen, es wären ja auch andere Möglichkeiten denkbar?

FROMME: Dafür sind nicht zuletzt die Umstände verantwortlich, die mit der Gründung des Ensembles zu tun haben. Damals eiferten wir dem Del-

ler-Consort nach, das ja vor allem den solistischen A-cappella-Gesang pflegte. Die fünfstimmige solistische Vokalbesetzung, die bei den meisten Madrigalen Monteverdis oder Gesualdos gefordert wird, halte ich für eine ideale Formation: 2 Frauenstimmen als Ober-, 2 Männerstimmen als Unterstimmen, in der Mitte dann der männliche Altus, der die beiden äußeren Stimmgruppen miteinander verbindet. Das hat nun nichts mit musikgeschichtlicher Spekulation, sondern mit ästhetischen Kriterien zu tun. Der Streit, ob Instrumente mitlaufen müssen, dürfen oder besser fehlen sollten, ist ja ungeklärt.

FonoForum: Was ist der Grund, daß Sie auch Frauenstimmen und nicht wie beispielsweise die Kings-Singers nur Männerstimmen verwenden?

FROMME: Für uns ist die gemischte vokale Besetzung im Laufe der Zeit eine Notwendigkeit geworden. Wir sind ja ähnlich einem Streichquartett eine feste Formation, die nicht nur Renaissancemusik aufführt, sondern auch Musik aus anderen Epochen. Mit einer reinen Männerbesetzung wären wir doch sehr begrenzt in unseren Möglichkeiten. Im Hinblick auf die späten Renaissance-madrigale eines Monteverdi, um nur einen Komponistennamen zu nennen, meine ich, daß hier aus Gründen der Ausdrucksintensität unbedingt Frauenstimmen zu besetzen sind. Auf unsere heutigen Ohren wirkt der reine Männerklang leicht etwas steril.

FonoForum: Sie singen auch sehr viel moderne Musik. Besteht für Sie eine gewisse Paralleltät zwischen der alten und der neuen Musik, z. B. die, daß bei beiden eine eher analytische Interpretation angebracht ist?

FROMME: Wir möchten, was die einzelnen musikalischen Epochen anbetrifft, ein Selbstverständnis schaffen, indem wir versuchen, in unseren Programmen Stücke aus verschiedenen Jahrhunderten sinnvoll zu koppeln. Dies haben wir beispielhaft auf unserer EMI-

Schallplatte „Moro Lasso“ getan: dort sangen wir das gleichnamige Stück von Carlo Gesualdo, der uns befreundete Komponist Peter Eötvös nahm darauf Bezug und komponierte eine „avantgardistische“ Version zu „Moro Lasso“. Auf der gleichen Platte haben wir auch das Werk eines lateinamerikanischen Komponisten gesungen. Dieses Stück geht auf die berühmte Karfreitagsmotette „O crux ave“ von Palestrina zurück, und der Hörer merkt sehr deutlich die vielen Bezüge und Zitate, die aus Palestrinas Motette stammen. Ich erinnere gern an diese Schallplatte, weil sie für uns so typisch ist. Vielleicht konnten wir mit diesem Plattenprojekt ein wenig die Vorurteile der neuen Musik gegenüber abbauen helfen.

FonoForum: Lernen Sie aber nicht doch etwas bei der Interpretation der alten Musik für die der neuen und umgekehrt?

FROMME: An der neuen Musik konnten wir vor allem unser analytisches Musikverständnis schulen. Unser Gefühl für musikalische Proportionen, für Strukturen und das richtige Zusammenwirken der musikalischen Parameter wurde nicht zuletzt durch eine jahrelange Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen entwickelt. Diese Erfahrung kommt natürlich auch der alten Musik zugute.

FonoForum: Was geht uns heute die alte Musik an, was haben wir für Gründe, sie aufzuführen?

FROMME: Ich darf etwas ganz Lapidares sagen: Sie bereitet Vergnügen. Außerdem kann man auf eine sehr kurzweilige Weise ein wenig Zeitgeschichte betreiben. In der Madrigalkunst des 16. Jahrhunderts spiegelt sich das ganze Leben wider. Man kann ein Programm so auffächern, daß alle Lebensbereiche darin vorkommen, vom derb erotischen über die Milieuschilderung bis zum geistigen. Dabei hat es sich sehr bewährt, die Konzerte zu moderieren und den Inhalt zu erläutern, was besonders bei fremdsprachigen Stücken angebracht ist.

Discographische Hinweise: Collegium Vocale Köln

Banchieri, Barca di Venetia per Padova (Madrigalkomödie);
EMI Electrola 1C 063-30128 (1 Q 30)
Cavalieri, Rappresentazione di Anima e di Corpo;
EMI Electrola 165-30130/31 (2 Q 30)
Gesualdo da Venosa, 6. Madrigalbuch;
CBS D 37758 (1 S 30)/Erscheinungsdatum: Herbst '82
Die schönsten Madrigale, Madrigalsammlung in sechs Sprachen;

CBS 79333 (3 S 30)
Medek, Sinnsprüche des Angelus Silesius;
Schwann VMS 1026 (1 S 30)
Moro Lasso, Werke von Gesualdo, Monteverdi, Eötvös, Terzakis u. a.;
EMI Electrola 1C 065-28830 (1 S 30)/gestrichen
Mendelssohn, Brahms, Lieder für Chor;
EMI Electrola 1C 065-30828 (1 Q 30)/gestrichen
Stockhausen, Stimmungen für sechs Vokalistinnen;
DG 2543003 (1 S 30)

Das Weltangebot im Vergleich:
Hören! Sehen! Testen!

Technik live.

hifivideo 82

Internationale Messe mit Festival
Düsseldorf, 20.-26.8.82

Düsseldorfer Messegesellschaft
mbH - NOWEA - hifivideo 82
Postfach 320203
D-4000 Düsseldorf 30
Telefon: (0211) 4560-1
Telex: 8584853 mes d

Düsseldorfer Messen
Business weltweit